

Redebeitrag in der Sondersitzung des Rates der Kreisstadt Unna am 09.09.2013 anlässlich der Debatte um kurzfristige Finanzhilfen für das Kulturzentrum Lindenbrauerei

Herr Bürgermeister, meine Damen und Herren,

wieder einmal „ganz plötzlich“ und natürlich in dieser Dimension „völlig unerwartet“, jedenfalls wird das dem nicht eingeweihten Ratsmitglied so vermittelt, ist beim Kulturzentrum Lindenbrauerei eine finanzielle Situation entstanden, die für die Geschäftsleitung den Gang zum Insolvenzgericht erforderlich machte, wenn, ja wenn nicht die Politik im Schweinsgalopp über eine Soforthilfe in Höhe von 200.000 Euro entscheidet. Geld, welches die Stadt eigentlich gar nicht hat. Überdies deckt diese beträchtliche Summe nur den Bedarf für das laufende Jahr. Für die Zeit danach wurden wir alle auch schon sanft auf den zukünftigen Finanzbedarf der Lindenbrauerei in Höhe von jährlich 300.000 Euro eingestimmt, ohne dass in irgendeiner Form bereits über Konsequenzen nachgedacht wurde. Auch darüber entscheiden wir indirekt heute mit. Denn im Dezember wird man sagen: „Wer A sagt muss auch B sagen“.

Nach einer Dringlichkeitssitzung beim Bürgermeister mit den Fraktionsspitzen am vergangenen Montag, sollte der Gang zum Insolvenzrichter nach Mehrheitsmeinung der dort Anwesenden möglichst durch eine Dringlichkeitsentscheidung zur Finanzhilfe verhindert werden.

Am Dienstagmorgen rief mich der Bürgermeister zu Hause an. Das tut er selten und ich habe mich natürlich sehr darüber gefreut. Er sagte mir, er wolle nun doch die Dringlichkeitsentscheidung durch eine Sondersitzung des Rates am nächsten Montag, also heute, ersetzen. Als ich dann am frühen Abend die Lokalzeit im WDR-Fernsehen anschaute, war ich dann doch sehr überrascht und auch ein wenig zornig.

Dort wurde nämlich durch die Geschäftsführerin des Kulturzentrums genau die Entscheidung bereits verkündet, die wir hier und heute erst einmal gemeinsam treffen sollen. Es hieß da nicht etwa: „Wir hoffen, dass es bei uns weiter gehen kann und dass uns die Stadt hilft.“ Nein, gesagt wurde: „Es geht weiter, die Stadt wird uns helfen!“ Diese frohe Botschaft wurde dann unter Begleitung des Kamerateams auch den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern verkündet, die einmal mehr auf die Auszahlung ihres Lohnes warten mussten. Bitte, meine Damen und Herren, bewerten Sie das selber. Ich aber frage mich unter diesen Umständen allen Ernstes nach dem Sinn der heutigen Veranstaltung.

Was machte denn die Geschäftsführerin vergangene Woche so sicher?

Ist es die Unkenntnis über die Entscheidungsabläufe in dieser Stadt, oder etwa doch die sichere Erkenntnis darüber, dass man seine Konzepte, ausgestattet mit städtischem Auffangnetz und doppeltem Boden, immer wieder ohne Konsequenzen gegen die Wand fahren kann?

Vielleicht glaubt Frau Ranft ja auch, dass der Unnaer Kulturbetrieb, wie man so schön sagt, für diese Stadt systemrelevant ist, und schon allein deshalb sicherlich gerettet wird.

Jawohl, meine Damen und Herren, da sind wir doch sicher alle einer Meinung. Die Kultur in dieser Stadt ist tatsächlich systemrelevant. Keinem der hier anwesenden Ratsmitglieder darf dieses gemeinsame Oberziel abgesprochen werden, damit das ganz klar ist. Strittig ist lediglich die Frage, wie es jetzt konkret weitergehen soll, denn wir denken, dass die Geschäftsleitung der Lindenbrauerei ausdrücklich nicht systemrelevant ist.

Wir haben die geschäftliche Entwicklung des Zentrums über die Jahre gut verfolgt und kommen heute zu dem Ergebnis, das wir nicht daran glauben, dass diese Geschäftsführung zu einer notwendigen Erneuerung bereit und in der Lage ist.

Natürlich wissen viele von Ihnen, was ich meine. Den anderen möchte ich, wirklich nur ganz kurz, mit einigen Erkenntnissen aus der Vergangenheit auf die Sprünge helfen. Dabei beschränke ich mich auf einen kleinen Querschnitt der letzten 5 Jahre.

April 2008

Der Hellweger Anzeiger titelt: Weniger Besucher in der Lindenbrauerei. Trägerverein im Minus. Nachzahlung von 36.000 Euro Betriebskosten. Frau Ranft wörtlich: Wir hätten Insolvenz anmelden müssen, wenn uns nicht ein Sonderzuschuss der Stadt gerettet hätte.

April 2009

Rundschau attestiert der Lindenbrauerei ein „gutes Jahr“. Laut interner Rechnung ist man mit 511 Euro im Plus.

März 2010

Hellweger Anzeiger titelt: Lindenbrauerei spürt die Krise. Frau Ranft erkennt als Ursache eine Wirtschaftskrise und das Ausgehverhalten der Leute. Laut Westfälischer Rundschau wurden angeblich Rücklagen in Höhe von 32.000 Euro aufgelöst. Wörtlicher Kommentar von Frau Ranft dazu: „Da kann man nichts machen.“

November 2010

Beide Unnaer Zeitungen berichten von einer Finanzkrise bei der Lindenbrauerei! FDP-Chef Martin Bick zweifelt im Hellweger Anzeiger erstmals die Kompetenz der Geschäftsleitung an und wird danach prompt verbal verprügelt. Frau Ranft spricht einmal mehr von einem katastrophalen Sommergeschäft und schlechtem Wetter. Das Oktobergehalt der damals 15 Festangestellten kann zunächst nur zur Hälfte ausgezahlt werden. Kommentar von Frau Ranft: „Wir sind nicht auf Rosen gebettet! Wenn Ende des Jahres noch immer ein Loch in der Kasse klafft, muss man mit der Stadt sprechen.“

April 2011

Die Westfälische Rundschau titelt: Vorstand hat jetzt nur noch acht Mitglieder. Trotz eines sogenannten Liquiditätsengpasses erwirtschaftet der Verein nach eigener Rechnung ein Plus von 778,98 Euro.

März 2012

Der HA titelt: Kulturzentrum kommt mit dem Geld nicht aus. Defizit trotz Gehaltsverzicht der Mitarbeiter. Diesmal wurden als Ursache des verzeichneten Besucherschwundes die Renovierungsmaßnahmen des Vorsommers und ein angeblicher Gesinnungswandel in der Kulturpolitik der Kommunen ausgemacht.

Juli 2013

Hellweger Anzeiger: Hilferuf aus der Brauerei. Umsatzeinbruch bei Partys. Finanznot breitet sich aus.

September 2013

Hellweger Titel: Kulturzentrum vor der Stunde Null. Schuldig: Sommerloch, Ausgehverhalten der Bürgerinnen und Bürger sowie die angeblich chronische Unterfinanzierung. Es fehlen jetzt 200.000 Euro für das laufende Jahr. Die Augustgehälter der nunmehr 17 Vollangestellten wurden bisher nicht ausgezahlt.

Meine Damen und Herren,

dies ist, wie gesagt nur ein kleiner historischer Querschnitt. In der Vergangenheit hat man es immer wieder geschafft, durch Dispo-Kredite und Rechenkunst, es nicht zum Äußersten kommen zu lassen. Sicherlich sollte es auch in diesem Jahr so laufen. Diesmal hat jedoch ein Betriebsprüfer gerechnet und die alljährliche Prozedur gestört, indem er Überschuldung und Zahlungsunfähigkeit attestiert hat. Hier sind die weiteren Schritte per Gesetz vorgeschrieben. Deshalb ist jetzt mehr zu tun, als diverse Presseberichte zur Kenntnis zu nehmen.

Meine Damen und Herren,

die Freie Liste Unna ist ab sofort nicht mehr bereit dazu, diesen Weg mitzugehen. Wir denken, es ist allerhöchste Zeit, einen gravierenden Schritt zu machen, damit wir nicht im nächsten Jahr wieder in derselben Problematik stecken.

Auch die in der Beschlussvorlage angekündigte gutachterliche Gesamtprüfung der Kultur- und Veranstaltungslandschaft in Unna wird bis zum Dezember nicht hinreichend und mit belastbaren Ergebnissen zu bewerkstelligen sein. Die Problematik ist zu komplex und ein Teil der wertvollen Zeit wird sicherlich bei der Suche nach einem geeigneten Sachverständigen verstreichen.

Zahllose Beispiele aus dem "wirklichen Leben" belegen, dass ein geordnetes Insolvenzverfahren durchaus eine heilsame Schockwirkung haben kann. Umstrukturierungsprozesse würden dadurch sicherlich beschleunigt. Insolvenzgeld für die Angestellten würde für drei Monate in Höhe des Bruttogehaltes von der Arbeitsagentur gezahlt. Gläubiger hätten in diesem Falle ein Problem, wie sie es bei jeder anderen Insolvenz auch hätten. Die Stadt könnte das Geld, das sie ja streng genommen sowieso nicht hat, behalten. Es bliebe ein Ansehensverlust, der durch eine erkennbar kompetente Führung und zeitgemäße Konzeptionen in absehbarer Zeit wieder kompensiert werden könnte.

Die Leitung der Lindenbrauerei könnte bis zur Herbeiführung einer tragfähigen Dauerlösung kommissarisch durch die Verwaltung oder das Stadtmarketing übernommen werden.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit!